

das Grab der Spiegel des Lebens (vgl. ebenda). Aber zu Recht weist Christiane Kunst aus, dass sich nicht alle ein angemessenes Grab leisten konnten. So waren Massengräber und wilde Gräber (S. 127-129) die Folge. Inwiefern der Kontakt der Lebenden zu den Toten weiter bestand, geht aus dem Abschnitt „Ort der Geselligkeit“ (S. 129f.) hervor. Der abschließende Anhang zu Beispielen der *domus* in Pompeji (S. 131-150) ist wohl vor allem für Archäologen von Interesse.

Generell integriert die Verfasserin an mehreren Stellen des Buches längere Zitate von antiken Autoren (so S. 27, 28, 46f., 57, 63, 74, 75f., 86, 117, 119, 121); moderne Autoren werden weniger ausdrücklich zitiert (Ausnahme z. B. S. 78). Auf den Seiten 77 und 78 wird eine wissenschaftliche Position von JENS-ARNE DICKMANN zum Peristyl erwähnt, den genauen Verweis bleibt die Autorin aber schuldig. Ähnlich verfährt Bettina Kunst im Exkurs 2 zu Bauzeichnungen (S. 29: HEISEL). Fehler enthält das Buch aber kaum (falsche Trennung auf S. 19: „Einkauf-spasagen“; falsche Verweise innerhalb des Buches: S. 136 bezogen auf das Haus des SALLUST statt richtig auf die Abbildungen 94ff. falsch auf 93ff.; S. 138: bezogen auf das Haus des MENANDER statt richtig auf die Abbildungen 88ff. falsch auf 89ff.). Auf Seite 69 verweist die Autorin bezüglich der prinzipiellen Offenheit eines Hauses auch auf den *Panegyricus* des PLINIUS (81,1). An dieser Stelle liest man aber nichts zu dem erwähnten Aspekt. Ebenso verweist sie auf Seite 99 im Zusammenhang mit der Einwohnerzahl Roms auf Seite 414 des lesenswerten Buches von FRANK KOLB⁴ (S. 99 Anm. 132). Auf Seite 414 bei Kolb steht dann allerdings nichts zur Einwohnerzahl; dieses Thema findet sich erst auf den Seiten 448 bis 457.

Insgesamt hat Christiane Kunst ein gut lesbares und interessantes Buch zum Aspekt des Lebens und Wohnens in der römischen Republik, Kaiserzeit und Spätantike vorgelegt, das auf der Basis der antiken Quellen zu plausiblen Ergebnissen und Erkenntnissen gelangt.

Anmerkungen:

- 1) Vgl. u. a. Römische Wohn- und Lebenswelten, Quellen zur Geschichte der römischen Stadt, hg. und erläutert von Christiane Kunst, Darmstadt 2000 (Texte zur Forschung, Band 73).

- 2) Donald G. Kyle; Spectacles of Death in Ancient Rome, London / New York 1998.
- 3) Karl-Wilhelm Weeber, Die Schwelgerei, das süße Gift ..., Luxus im alten Rom, Darmstadt 2003, S. 43-62.
- 4) Frank Kolb, Rom, Die Geschichte der Stadt in der Antike, München 1995.

MICHAEL MAUSE, Arnsberg

Wolfgang Szaivert/Reinhard Wolters: *Löhne, Preise, Werte. Quellen zur römischen Geldwirtschaft. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2005, X, 376 S. EUR 49,90 (ISBN 3-534-16774-0).*

Quellensammlungen zur römischen Geschichte im allgemeinen wie zur römischen Wirtschaft im besonderen gibt es einige. Die vorliegende Sammlung gilt, so der Untertitel, der römischen Geldwirtschaft. Die Herausgeber W. SZAIVERT und R. WOLTERS, beide ausgewiesene Numismatiker, haben sich bemüht, für den Zeitraum vom 3. Jh. v. Chr. bis zum 3. Jh. n. Chr. nahezu alle Bereiche des öffentlichen und privaten Lebens für Löhne, Preise und Werte zu erfassen. Sie vertreten die Auffassung: „Eine Zusammenstellung aller Preise, Löhne und Werte in der antiken Literatur sollte auch geeignet sein, Orientierung zu geben, ob oder in welchem Umfang die aus der Antike überlieferten Wertangaben wirkliche Verhältnisse spiegeln oder aber nur fiktiv sind“ (2).

Das Buch ist in drei Teile gegliedert: Einleitung, ausgewählte Quellen, Regesten. Auf ein detailliertes Inhaltsverzeichnis folgt als erster Teil eine Einleitung (1-28), in welcher der Forschungsstand zum Thema umrissen, quantitative Angaben und Buchführung in der Antike vorgestellt, Preise, Löhne und Wertangaben in der antiken Literatur besprochen und die Anlage des Quellenteils erläutert werden. Anhangsweise folgen Ausführungen zu den Nominalen, ein Glossar sowie ein Verzeichnis abgekürzt zitierter Autoren und Werktitel.

Im zweiten Teil bieten die Hrsg. ausgewählte literarische Quellen, die in der Originalsprache und in Übersetzung präsentiert werden (29-252). Dem Grundsatz vom Kleinen zum Großen folgend, werden in zwei Abschnitten mit anschaulichen Beispielen Aspekte privater Haushaltsführung (Vermögen, Einnahmen, Ausgaben, Wirtschaften) ebenso zur Sprache gebracht wie

Gesichtspunkte öffentlicher Haushaltsführung (Vermögen und Kassen, Einnahmen, Ausgaben). So erfährt der Leser, was es heißt, wenn JUVENAL 3, 183f. formuliert: *Omnia Romae cum pretio* (alles hat seinen Preis in Rom) oder MARTIAL 9,82,5 sagt: *Bisque tuum deciens non toto tabuit anno* (und die 2 Millionen waren in nicht mal einem Jahr fort). Den Münzen und der Geldwirtschaft gilt ein dritter Abschnitt, in dem Quellen zur Geldgeschichte, zu Metall und Münze, zum Bargeldverkehr, zum Kreditwesen und zu Banken, zu Münzbildern und Legenden, zu Sprichwörtlichem und zum Geldabfluss geboten werden.

Der dritte Teil besteht aus Regesten (253-356), die dank des ausführlichen Inhaltsverzeichnis ein Nachschlagen ermöglichen, aber auch Vergleichsgrößen zur Verfügung stellen, weil alle Quellenbelege zugeordnet und alle Angaben datiert werden. Erfasst werden hier Ausgaben und Einnahmen öffentlicher und privater Kassen genauso wie Löhne, Preise und Werte.

Den Schluss bilden eine von W. SCHEIDEL verfasste, übersichtlich gegliederte Bibliographie (357-374) und ein Schlagwortindex (373-376). Die Hrsg. haben mit dieser Sammlung ein vorzügliches Arbeitsinstrument geschaffen, das wegen seiner klaren Strukturierung eine gleichermaßen schnelle wie sichere Orientierung ermöglicht und so zeitraubendes Suchen erspart.

HANS-ULRICH BERNER, Hannover

Christian Danz (Hrsg.): Grosse Theologen. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2006. 320 S. EUR 39,90 (ISBN-10: 3-534-19518-3; ISBN-13: 978-3-534-19518-3).

Die hier versammelten Aufsätze sind bereits an anderer Stelle jeweils publiziert, gewähren aber in dieser Konzeption einen sehr guten Überblick über die Entwicklung der Theologie seit der Antike. Wenn auch AUGUSTINUS nur mit einem Aufsatz vertreten ist, so scheint der Kirchenvater aus Hippo omnipräsent zu sein. Jedenfalls fällt sein Name häufig auch in den anderen Beiträgen. Der Band beginnt mit einem Aufsatz über ORIGINES, daran schließen sich Beiträge zu GREGOR VON NYSSA und zu AUGUSTINUS an. Dann setzt der Mittelalterblock ein mit Gedanken zu ANSELM VON CANTERBURY, THOMAS VON AQUIN, WILHELM VON

OCKHAM, um schließlich zur Neuzeit zu wechseln, wo MARTIN LUTHER, JOHANNES CALVIN, CORNELIUS JANSENIUS im Vordergrund stehen. Es folgen Beiträge zu FRIEDRICH DANIEL SCHLEIERMACHER, ROMANO GUARDINI, RUDOLF BULTMANN, KARL BARTH, KARL RAHNER und PAUL TILLICH. Daran schließen sich eine Zeittafel und ein Register an, bestehend aus Angaben zu Personen und Sachen. Zuletzt findet der Leser Informationen über die Autorinnen und Autoren.

Die einzelnen Artikel sind so gestaltet, dass zunächst biographische Angaben geliefert werden, danach erhält der Leser Informationen zum Gesamtwerk beziehungsweise zu ausgewählten Schriften und deren Rezeption. Am Ende wird jeweils eine Auswahlbibliographie geboten, unterteilt in Werke und Sekundärliteratur. Den Auftakt bietet HERMANN JOSEF VOGT mit einem Beitrag zu ORIGENES (19-32), der die alexandrinische Tradition repräsentiert. Die Vertreter dieser Schule waren vor allem der allegorischen Auslegung des Alten Testaments verpflichtet. Diese Methode dominierte bis zur Etablierung der historisch-kritischen Exegese und entwickelte sich im Mittelalter zur Beschreibung eines vierfachen Schriftsinnes. Vogt bietet dem Leser Grundgedanken zu einzelnen Schriften des Origenes, zu den Kommentaren der Evangelien oder auch zu ausgewählten Büchern des Alten Testaments. Er stellt die Bedeutung des Origenes für die Alte Kirche angemessen und gut leserlich heraus. FRANZ DÜNZL äußert sich zu einem der drei großen Kappadokier, und zwar zu GREGOR VON NYSSA (33-49). Dieser war eingebunden in die theologischen Streitigkeiten innerhalb der Kirche, die vor allem mit den Namen ARIUS und ATHANASIUS verbunden sind. Dünzl sieht Gregor von Nyssa zu Recht als einen der „bedeutendsten und tiefsten Denker des frühen Christentums, dessen theologische Ansätze der christlichen Philosophie und Mystik Impulse vermittelten, die bis heute nichts von ihrer Faszinationskraft verloren haben“ (33) an. Der Verfasser erläutert Details zum Geheimnis der Zeit (35ff.), richtet den Blick auf das Rätsel Mensch (37ff.), erklärt die Spiritualität des Aufstiegs, weist aber deutlich daraufhin, dass Gregor von Nyssa trotz seines ausgeprägten spekulativen Interesses die Grenzen seines Bemühens erkennt. Daher verwen-